Wie ein Schiffscontainer oder ein Hotelzimmer zur Kamera wird

Autor(en): **Meili, David**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fotointern : digital imaging**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 16

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-979602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

camera obscura **Wie ein Schiffscontainer oder ein Hotelzimmer zur Kamera wird**

Andrea Good verwendet für ihre Arbeiten Lochkameras (Camera obscura) der besonderen Art. Bei ihr werden gleich ganze Sitzungs- und Hotelzimmer oder auch mal ein Schiffscontainer zur Kamera. Einige der grossartigen Unikate sind in Shops in Zürich zu bestaunen.

In der Berufsfotografie hat sich der digitale Workflow durchgesetzt und wird von den Auftraggebern mit Farbprofilen aus Photoshop für Auftragsarbeiten vorausgesetzt. Einige Fotografinnen und Fotografen der Kunstszene setzen auf Fortschritte in der analogen Technik oder auf pragmatisch kombinierte Verfahren. Guido Baselgia arbeitet konsequent analog und hat sein eigenes Labor mit dem zunehmenden Erfolg seiner Landschaftsbilder technisch aufgerüstet. Claudius Daum zählt zu jenen Fotografen, die beide Welten kombinieren. Den technologischen Durchbruch findet er bei Scannern und schnellen Computern, mit denen er die Aufnahmen für Prints aufbereiten kann.

Andrea Good geht seit zehn Jahren einen anderen Weg. 1998 hat sie gemeinsam mit Absolventen der Berufsschule Zürich einen Schiffscontainer als Camera obscura auf Industriearealen in Zürich (Löwenbräu, Maag, Schiffbau, Migros) positioniert und auf der inneren Rückseite mit Fotopapier beklebt. Als Objektiv diente eine aus sechs Rasierklingen konstruierte Blende. Damit wurden in Langzeitbelichtung Stadtbilder erstellt. Nach der erfolgreichen Belichtung übernahm Andrea Good den Container für ihr persönliches Projekt und entwickelte die Technik konsequent weiter.

Die Vertiefung in die Früh- und Vorgeschichte der Fotografie bedeutete ein empirisches Erarbeiten von Belichtungsreihen für Fotomaterial, den Einflüssen von Licht, Zeit, Refraktion, Erschütterungen und ein Abschätzen von möglichen Pannen bei Langzeitbelichtungen von bis zu neun Tagen. Andrea Good ist heute als Künstlerin gefragt und mit ihren, aus technischen Gründen wenigen Langzeit-Shootings in den Medien präsent.

Nach der Arbeit mit dem Container verwandelte Andrea Good Sitzungs- und Hotelzimmer an Aussichtslagen durch das Abdunkeln mit Plastikfolien Klebeband in Kameras. Entstanden sind Aufnahmen vom Paradeplatz in Zürich, die heute das Treppenhaus einer Privatbank bereichern und des Eiffelturms in Paris. Dort konnte Andrea Good wegen der Antiterrorverordnungen ihren Container nicht positionieren. Sie mietete ein Hotelzimmer und belichtete ein Print, das heute im Flagship-Store von Navyboot an der Bahnhofstrasse in Zürich hängt. Wie die Mitarbeiterinnen bestätigen, kommen oft Passanten vorbei, um nur das Bild und dann vielleicht doch noch Schuhe anzuschauen.

Sorge bereitet Andrea Good der Verlust an Labors und an Know-how. Die Verfügbarkeit eines Durchlaufprozessors und der Chemikalien machen noch kein gutes Bild. Es braucht technisch erfahrene Fachleute , die das Papier im Dunkeln in die Maschine ein- und ohne Falten wieder herausbringen. Im Gespräch wird deutlich, dass Andrea Good gegen einen Erfahrungsverlust kämpft, den die grafischen Künstler der sechziger und siebziger Jahre erleben mussten. Bereits damals gab es kaum mehr Lithografen, die das Handwerk beherrschten.

An Messen wie der Art08 in Basel hätten Andrea Good und die Galerie Semina Rerum von Irène Preiswerk Kunden gefunden, doch Galeristin und Fotografin halten sich zurück. Andrea Good macht ausschliesslich Unikate, und nur einige wenige im Jahr. Bereits der Schritt zu einem Werkkatalog über die vergangenen zehn Jahre muss überdacht sein. Die Langzeitbelichtung überträgt sich mehr als nur sinnbildlich auf das Werk. *David Meili*

Für dieses Bild des Eiffelturms in Paris wurde ein Hotelzimmer zur Kamera. Das Original (und Unikat) findet sich im Navyboot-Shop an der Banhofstrasse 38. Auch in Shops an der Marktgasse 18 und an der Nüschelerstrasse 35 finden sich Originale von Andrea Good.

Die begehbare «IMAGO 1:1»

Imago 1:1 – an der diesjährigen photokina ausgestellt – ist eine selbst begehbare Porträtkamera und je nach Definition die grösste Kamera der Welt. Sie wurde anfangs der siebziger Jahre vom Physiker Werner Kraus und vom Nürnberger Professor für Goldschmiedekunst, Erhard Hössle entwickelt und auf der photokina 1978 von L. Fritz Gruber präsentiert. Susanna Kraus, Fotografin und Tochter des Entwicklers reaktivierte das Projekt ab 2006 gemeinsam mit Annegret Kohlmayer.

Was kann die Imago 1:1? Die überdimensionierte Kamera ist eine begehbare Bildermaschine. Man tritt in sie ein und sieht sich in Lebensgrösse im Spiegel. Wenn man sich so sieht, wie man sich sehen will, löst man aus. Es entsteht ein Umkehrpapierbild in der Grösse von 60 x 200 cm, das durch einen internen Prozessor im Nassverfahren verarbeitet und ausgespuckt wird. 30 Jahre nach der Premiere stand die Kamera an der photokina 2008 wiederum im Mittelpunkt einer Ausstellung. Das Projekt wird im Monat der Fotografie in Berlin weitergeführt.

Für die Wiederbelebung der Imago 1:1 musste auch das schwarzweisse Umkehrpapier neu produziert werden. Susanna Kraus bietet es unter ihrer eigenen Marke an. In der Schweiz wird es von ars imago in Zug vertrieben. Die Verarbeitung ist sehr einfach, und das Papier ist bestens für Experimente mit Lochbild- und Grossformatkameras geeignet.